

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Landes M. 1,35, hierzu Befreiung 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Pflanzsammlung oder deren Raum, Resten 25 Pfg. die Pflanzsammlung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bessere Aufträge nach Übermittlung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 60

Samstag, den 11. März 1916.

83. Jahrg.

Wochenrundschau.

Es ist nicht wenig und nicht Unbedeutendes, was die vergangene Woche an Geschehnissen aus dem unerschöpflichen Hüßhorn der Zeit ausgeschüttet hat.

Dem deutschen Reich wurde ein ziemlich beträchtlicher Strauß von neuen Steuern bescheert: die Tabaksteuer, die Quittungssteuer in ihrer mannigfaltigen Gestalt, die Frachtturkunden- und die Postgebührensteuer. Ein vollgerüstet Maß von Abgaben, das dem deutschen Volke auferlegt wird, sollen doch die neuen Steuern dem Reich etwa 520 Millionen einbringen. Das klingt freilich recht hoch, aber genauer betrachtet, wird man zugeben müssen, daß die Sache gar nicht so schlimm ist. Es ist ein durchaus richtiger Grundsatz, den man schon früher hätte ausgiebiger anwenden sollen, daß Abgaben da zu erheben sind, wo das Geld ohnehin im Fluß ist, also namentlich bei Zahlungen der verschiedensten Art, weil da ein kleines Mehr kaum empfunden wird. Wenn jemand eine Reise tut, so geht er vielleicht vor und nach der Fahrt noch in die Restauration, um — ja um was denn? Stärkung zur Reise oder zur Erholung von den Reisetrapazen braucht er meist nicht, er tut es so gewissermaßen gewohnheitsmäßig, d. h. weil die andern es auch so machen, er überlegt nicht lange, daß die Reisetkosten um den Verzehr in der Restauration verteuert werden, das Geld geht ihm leichter aus dem Bbeutel, da er nun schon einmal am Geldausgeben wegen der Reise ist, auf eine halbe Mark mehr oder weniger kommt es ihm nicht mehr an. — Gerade so ist es mit den andern Jahrgängen, und wenn erst einmal die Scheu vor dem Neuen überwunden ist, wird die verhältnismäßig und im einzelnen Fall nicht sehr fühlbare Mehrausgabe nichts Drückendes mehr haben. Andererseits muß man sagen, daß gewisse Gebühren selber einfach lächerlich gering waren. Wenn man z. B. eine Postkarte von Mülhausen i. E. nach Remel in Südrheinland schicken will, so verlangt die Postverwaltung für die Abfertigung, für Beförderung mit Schnellzug und pünktlichste Zustellung ganze 5 Pfg. und liefert das nötige Schreibpapier in Gestalt der Karte noch obendrein unentgeltlich. Sogar bis in unsere entfernten Kolonien nach Afrika, Asien und Australien gingen die Sendungen ohne Zuschlag. Da muß man doch sagen, daß die Gebühren in gar keinem Verhältnis mehr zu der Leistung des Staates stehen, wenn jetzt in der Kriegsnot der kleine Zuschlag von 2 Pfg. erhoben wird, so ist das im Grunde genommen nicht mehr als billig und kein vernünftig und billiger denkender Mensch wird sich beschwert fühlen. Dazu kommt, daß das Reich zur Verzinsung der Prozentigen Kriegsanleihen eben Geld braucht, daß Kriegsanlagen gedeckt und die Invaliden, Witwen und Waisen ernährt und die in die Hunderte von Millionen laufenden Kriegsunterstützungen ausbezahlt werden müssen. So wollen wir uns eben ins Unvermeidliche schillen und denken: Alles geschieht fürs Vaterland und das deutsche Volk, und da soll uns nichts zu viel sein.

Zu dem Erfreulichsten, das in der letzten Zeit sich ereignet hat, gehört die glückliche Rückkehr des beladenen kleinen Kriegsschiffs „Möwe“ in den heimlichen Hafen. Ruhmbedeckt sind sie eingezogen, die tapferen Mannschaften und ihr Führer, Graf zu Dohna-Schlobitten, und mit begeisterter Jubel sind sie empfangen worden. Draußen aber ist harte Besatzung und ein nur schlecht verdeckte, maßlose Wut.

Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen, besonders im Westen, sind von uns eingehend bereits besprochen und wir können uns hier kurz fassen. Die Folge des deutschen Sieges haben uns wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht und es steht zu hoffen, daß die Widerstandskraft wenigstens eines Teiles der Feinde so allmählich erlahmt. Fällt aber einmal einer entkräftet ab, dann ist das Ende des Weltkrieges nahegerückt, denn wenn nur erst einer den Anfang gemacht hat, wird bald ein zweiter und dritter folgen und allein führt England seit den letzten 3 Jahrhunderten keinen Krieg. Deswegen war England über das montenegrinische Friedensangebot so erobert und deswegen wird der König Nikola mit seiner Familie jetzt in Bordeaux so gut wie in Haft gehalten. Aber die Verhältnisse und die Wirkung der deutschen Waffen, besonders der schweren Artillerie und der Unterseeboote werden eben schließlich stärker sein als das Macht-

Portugal gehört nun auch zu den kriegsführenden Mächten. Esis drum! Man muß sich eigentlich nur wundern, daß der Krieg nicht schon längst erklärt worden ist. Denn wie aus der halbamtlichen Erklärung der „Nordd. Allg. Zeitung“, die wir gestern mitgeteilt haben, bekannt wird, haben die portugiesischen Regierungsstellen in der nächstlich an Deutsch-Südwestafrika anstößenden portugiesischen Kolonie Angola — natürlich auf englisches Betreiben — den deutschen Bezirkshauptmann Schulze mit 2 Offizieren und ein ganzer Mannschaften durch eine Einladung nach Namibia gelockt, dort, als auf portugiesischem Boden, verhaftet und teilweise erschossen. Das geschah am 19. Oktober 1914, also nach Ausbruch des Weltkriegs. Die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Südwest hat zwar, anscheinend auf eigene Faust, den heimtückischen Verrat gerächt und den portugiesischen Truppen eine empfindliche Schlappe beigebracht und jetzt erst wird verständlich, wieso diese beiden überhaupt aneinander geraten konnten, da Portugal doch zu den Neutralen zählte. Die Reichsregierung hat nämlich von dem empörenden Vorgang vom 19. Oktober 1914 amtlich keine Kenntnis gegeben. Und fast 1 1/2 Jahr konnte dieses Portugal seine Blöße mit einem Mantel der Neutralität decken und hätte sie vielleicht noch lange gedeckt, wenn es nicht sich von England zur Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe hätte kommandieren lassen. Immerhin bleibt es bezeichnend, daß man mit Portugal nicht schon im Oktober 1914 wegen der Vergewaltigung deutscher Beamten, Offiziere und Soldaten eine deutsche Sprache gesprochen hat, und das erst tut, nachdem einige Handelschiffe verloren gegangen sind. Die Erwartung, durch Nachsicht Portugal vom Kriege abhalten zu können, hat sich nun ja doch als trügerisch erwiesen, wie sie Italien gegenüber getäuscht hat und wohl auch hinsichtlich Amerikas sich als unzutreffend erweisen wird. — Was wohl Bismarck in einem solchen Falle getan hätte?

In Amerika ist die Luft andauernd stark elektrisch geladen. Wilson hat mit der Drohung, daß er sich nicht mehr als Kandidaten aufstellen lassen oder gar sogleich von seinem Amte zurücktreten werde, seinen Willen durchgesetzt, darüber können keine Beschwichtigungsversuche hinwegtäuschen. Den amerikanischen Gesandten mag an der Person des Herrn Wilson ja am Ende nicht so viel gelegen sein, seine deutschfeindliche Haltung wird sogar von vielen mißbilligt, die ihre Stimme jüngst im Senat und Abgeordnetenhaus in seinem Sinne abgegeben haben, und die Zustimmung mag ja weniger in der Beliebtheit des Präsidenten als in der sorglichen Ungewissheit begründet sein, was wohl nach Wilson kommen würde, an abenteuernden Präsidentenkandidaten vom Schlage des Schwägers Rosfield fehlt es drüben nicht und Wahlspekulationen sind in Amerika noch unberechenbarer als sonstwo in der Welt. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die gegen Deutschland mindestens stark mißbilligende Politik Wilsons wenigstens die formelle Billigung der verfassungsmäßigen Vertretungen von Regierung und Volk gefunden hat. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden und uns darnach einrichten.

Einiges Interesse beanspruchen noch die Vorgänge in der italienischen Kammer, wo die Richtung, die die italienische Kriegserklärung an Deutschland wünscht, zurzeit noch die Oberhand hat. Dem Ministerpräsidenten Salandra gegenüber, der sich aus guten Gründen gegen die Kriegserklärung sträubt, wurde eine Sprache geführt, die sonst mit Recht für unanständig gilt. Salandra drohte mit der Auflösung; ob das viel helfen wird, erscheint fraglich. Uns aber kann eine etwaige Kriegserklärung Italiens, das ja nun ebenfalls die in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt hat, ziemlich kalt lassen, den Schaden werden Italien und die Italiener haben, die bei uns ihr reichliches Brot selber gefunden haben. —

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Portugal.

Moralisch verantwortlich sind die Portugiesen, das muß ihnen der Reid lassen. Gestützt und geschoben durch ihren geschichtlich begünstigten Gönner England — der Portugal wegen Gibraltar als eine stets fühlbare Warnungstafel gegen die nie verstummen Ränke Span-

landern im spanischen Erbfolgekrieg 1704 entrissenen Kriegshafen ersten Ranges braucht — haben sie mit der Beschlagnahme der in portugiesischen Häfen ankernden deutschen Schiffe ihrem unreignünftigen Beschäfer wieder einen Beweis ihrer nie verlöschenden Dankbarkeit gegeben. Damit haben sie dem durch strenge Rechtllichkeit und gewissenhafte Beobachtung geschriebener und ungeschriebener Verträge berühmten England die Notwendigkeit erspart, völkerrechtswidrig die in einem neutralen Hafen liegenden feindlichen Handelsschiffe zu rauben, den kleinen Makel übernimmt die portugiesische Regierung gerne, während England in der einwandfreiesten Weise von der Welt die Schiffe jetzt einfach von dem „durch traditionelle Freundschaft“ verbundenen Portugal übernimmt und nach wie vor als Gentleman unter den Völkern der Erde dasieht.

Wo man in der Welt etwas andere Ehre begriffe hat, als sie drüben über dem Kanal im Schwange geben, wird man die Sache anders beurteilen, um so auffällender ist es, daß die „Möln. Ztg.“ zu der Beschlagnahme der Schiffe anscheinend halbamtlich bemerkt:

„Die portugiesische Regierung stützt sich dabei auf ein vor kurzem erlassenes Gesetz über die Requisition eigener und fremder in portugiesischen Häfen liegender Schiffe, und dieses nimmt Bezug auf Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handelsvertrags von 1908. . . . Danach hat also die portugiesische Regierung das Recht zur . . . Sequestration und Beschlagnahme deutscher in portugiesischen Häfen liegender Schiffe. Diese Ausnahme von dem allgemeinen völkerrechtlichen Grundsatz ist Portugal auf dem Wege besonderen Einigens abgemacht worden. Formell fehlt nun die bestimmungsmäßige, erforderliche vorherige Regelung der Entschädigungsfrage mit Deutschland. Ein Urteil über den Charakter dieses überraschenden und auf den ersten Blick als eine unfreundliche Handlung erscheinenden Vorgehens kann man erst abgeben, wenn diese Aufklärung vorliegt und der Wortlaut dieses Gesetzes bekannt ist.“

Dagegen wendet sich Konteradmiral a. D. F. o. B. im „Hamb. Fr.“ mit folgenden Ausführungen:

Der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Deutschland und Portugal vom 30. November 1908 hat seinerzeit lebhaftes Befremden im Reichstage erregt, weil er ungünstig für Deutschland war. Beim genaueren Studium des Wortlauts wird der Eindruck wiedergewonnen, als sei ein schwaches Reich — das deutsche — durch den starken Druck eines andern — des portugiesischen — zu diesem Abkommen gezwungen worden. Der Vertrag sollte denn auch abgelehnt werden; es gelang aber schließlich der Regierung, seine Annahme, wenn auch mit knapper Mehrheit, durchzusetzen.

Der Artikel 2 dieses Vertrages hat folgenden Wortlaut:

„Die Angehörigen eines jeden der vertragsschließenden Teile sollen . . . von Requisitionen frei sein. Eine Sequestration ihrer Besatzungen, oder eine Beschlagnahme ihrer Schiffe zu irgendwelchem öffentlichen Gebrauch soll nicht stattfinden ohne vorgängige Bewilligung einer auf gerechten und billigen Grundlagen unter den beteiligten Parteien festgesetzten Entschädigung. Ausgenommen hiervon sind jedoch die an irgendeinem Ort des Besitzes unbeweglichen Vermögens geknüpften Lasten . . . die bewaffnete Macht, denen die Inländer und die Angehörigen der nicht begünstigten Nationen als Eigentümer, Pächter oder Mieter unbeweglicher Güter anvertraut sind.“

Diesem Wortlaut und dem ihm zugrunde liegenden Sinne gegenüber erscheint es nicht verständlich, wie der Berichterstatter des rheinischen Blattes schreiben konnte: „Danach hatte also die portugiesische Regierung das Recht zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe“. Der Berichterstatter erblickt nur die Nichterfüllung einer Form (!) darin, daß die Regierung in Lissabon noch nicht über die Entschädigungsfrage verhandelt hat. Er spricht von einem auf den ersten Blick als unfreundlich erscheinenden Vorgehen, über das aber erst geurteilt werden könne, wenn weitere Aufklärungen und der Wortlaut des Gesetzes vorliegen.

Manchem Leser wird diese milde Auffassung eines strukturellen Vertragsbruches als ein Gegenstück zu der Meinung eines Rechtsgelehrten erscheinen, der die Frage aufwirft, ob sich die Deutschen nicht dadurch ins Unrecht gesetzt hätten, daß sie Dampfer durch Sabotage unbenußbar gemacht hätten. Das dürfte wohl der Gipfelpunkt perversen deutschen Rechtsbewußtseins sein. Die Sache liegt für jeden, der logisch denken kann, klar genug. Hier ist ein Vertrag, der bestimmt, daß eine Beschlagnahme der Schiffe nur nach vorangegangener Einigung über die dafür zu leistende Entschädigung stattfinden darf. Davon kann auch ein Gesetz des einen Landes, namentlich wenn es „ad hoc“ gemacht ist, nichts ändern, ganz gleichgültig, welchen Wortlaut es immer haben möge.

„Auch die in der „Möln. Ztg.“ ein Wort

wie sie zu ihrem Namen gekommen ist, kommt hier aus zwei Gründen nicht in Frage:

1. weil der § 9 der deutschen Weisungsordnung (Reichsgesetzblatt 1910) sie nicht anerkennt;
2. weil sie nur im Kriegszustande befähigte Wälder auf sie berufen können.

Um das an einem Beispiel zu erläutern, folgendes: Vor dem Ausbruch eines kriegsführenden Volkes erscheint ein Geschwader. Um die Einfahrt zu sperren, versenkt der Bedrohte auch neutrale Schiffe. Dazu ist er nach der Ver Argariae berechtigt.

Die Angelegenheit liegt für uns überaus ernst. Es handelt sich darum, daß in portugiesischen Häfen und in denen portugiesischer Kolonien 37 Dampfer von 265 541 Tonnen liegen, die von dieser Beschlagnahme getroffen werden. Dies werden zunächst für die Versorgung Englands zu arbeiten haben, und nach Friedensschluß Deutschland für seine eigene Versorgung fehlen, d. h. zu einer Zeit, in der jede Tonne Schiffsraum von ganz besonders großer Bedeutung sein wird. Portugal ist seit Jahrhunderten ein britischer Vasallenstaat und hat stets getan, was Großbritannien ihm zu befehlen für gut befand. Wenn in jenen Meereszonen die britische Seemacht einer Flottenbasis bedurfte, so diente immer Vissabon dazu. Hoffentlich ringt sich bei uns mit dem „Verlieren der Sentimentalitäten“ endlich die Erkenntnis durch, daß man von Neutralen nur eine ehrliche Unparteilichkeit erwarten darf, wenn sie Angst davor haben, später für Verfehlungen nach dieser Richtung hin ernstlich büßen zu müssen. England hat dadurch, daß es die- jenigen Länder aufs unbarmherzigste bestraft, die seinen Willen sich nicht beugten, den Erfolg gehabt, daß alle Neutralen ihm gegenüber ein „Wohlwollen“ zeigen, wie keinem andern. Man kann auch von seinem Feinde lernen.

Deutscher Tagesbericht. W. L. B.

Großes Hauptquartier, den 10. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Raasufer wurde bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt 6 Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablainwald und der Bergrücken, westl. von Douaumont, wurden in jähem Ringen dem Gegner entzogen.

In der Wörrde schoben wir unsere Linien durch die Waldstücke, südlich von Damloup, vor.

Gegen unsere neue Front, westl. und südl. des Dorfes, sowie bei der Beste Baug führten die Franzosen kräftige Gegenstöße.

In ihrem Verlaufe gelang es dem Feind in der Panzer- veste selbst wieder Fuß zu fassen.

In übrigen wurden die Angreifer unter starken Ver- lusten abgewiesen.

Unsere Kampflieger schoßen 2 engl. Flugzeuge ab. Einen Eindecker bei Visschaete (südlich von Doorn) und einen Doppeldecker nordöstl. von La Bassée. Die Insassen des sind tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungen und nächtlichen Geschwaderflügen hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor.

Die Folgen der Zusammenstellung beweist nicht nur auf neue unsere Ueberlegenheit sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung unserer Verluste seien nur deshalb so gering weil unsere Flug- zeuge nicht über die feindlichen Linien wagen.

Die deutschen Verluste an der Westfront im Monat Fe- bruar betragen: Im Luftkampf 0 Durch Abschuß von der Erde 0 Vermißt 6 Im Ganzen 6

Die Franzosen und Engländer haben verloren: Im Luftkampf 13 Durch Abschuß von der Erde 5 Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 2 Im Ganzen 20

Hierbei ist zu berücksichtigen daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hände gefallen oder brennend abgeschützten, nicht die zahlreichen sonst hinter der feindlichen Linie abgeschossene Flugzeuge des Gegners zähle.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Der heutige amtliche Bericht läßt ahnen, welsch bei- wieslos hartnäckigen und erbitterten Charakter die Kämpfe vor Verdun zeigen. Der Rabenwald und die Vorkstellungen der Höhe des Mort Homme (nordwestlich von Verdun) sind unser, die westlich Douaumont an- steigende Höhe von Ablain (nördlich der Festung) sind neu gewonnen. Auch im Woëvregebiet ist ein Gländ- gewinn bei Damloup, östlich des getarnten erstürmten Forts Baug zu verzeichnen. Leider ist letzteres in einem übermächtigen Ansturm der Franzosen uns wieder ent- rissen worden. Der Kampf scheint aber immer mehr an Ausdehnung zu gewinnen, denn bereits werden Kämpfe auch aus den östlichen Argonnen, also auf der Westseite von Verdun gemeldet. In Flandern haben die Eng- länder auf einer Frontlinie von nicht ganz 100 Kilometer 1 Million Mann aufgestellt, also auf den Kilometer durchschnittlich 10 000 Mann.

Daß auch unsere Flieger sich trefflich zu schlagen wissen, erhellt aus der amtlichen Zusammenstellung der beiderseitigen Verluste an der Westfront: 6 vermißten deutschen Flugzeugen steht ein Abgang bei dem Feind von mindestens 20 gegenüber, der Feind hat also mehr

als den dreifachen Verlust erlitten. Dabei scheint der Luftkampf mehr und mehr an Bedeutung zuzunehmen: am 8. März allein haben mehr als 100 Einzelkampflöcher stattgefunden, wobei drei feindliche Flugzeuge abgeschos- sen und 5 zur Landung hinter unserer Front gezwun- gen wurden, während deutscherseits kein Verlust zu verzeichnen war.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. L. B. Paris, 10. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In den Argonnen setzte unsere Artillerie ihr Feuer auf die Verbindungsstrassen des Feindes fort, namentlich in den Argonnen in der Gegend von Montcaumon und Nantillois. Westlich der Maas versuchte der Feind im Laufe der Nacht zu wiederholtenmalen seine gestrigen Mißerfolge wie- der gut zu machen. Seine Angriffsversuche gegen das Dorf Bethincourt, denen eine kräftige Artillerievorbereitung voran- ging, wurden durch unser Sperrfeuer abgehalten. Im Raben- wald konnten die erneuten Anstrengungen des Feindes uns nicht aus dem breiten wiedereroberten Geländestück, das wir besetzten, hinauswerfen. Westlich der Maas wurde der Kampf gestern bis zum späten Abend und im Laufe der Nacht mit Erötte- rung in der Gegend zwischen Douaumont und dem Dorf: Bau fortgesetzt. Die Franzosen versuchten mit starken Kräften mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen. Trotz der Heftigkeit seines Artilleriefeuers und der Kraft seiner Stürme konnte der Feind unsere Linien nicht zum Weichen bringen, sondern wurde voll- ständig zurückgeschlagen. Einige deutsche Infanteriestellungen, die einen Augenblick in das Dorf Baug eingedrungen waren, wurden sogleich durch einen Bajonettangriff daraus vertrieben.

Abends: In Belgien beschoß unsere Artillerie die feind- lichen Stellungen südlich von Vombardage. In der Champagne haben wir wiederum feindliche Verteidigungswerte westlich Na- varin, östlich der Butte de Mesnil und in der Gegend von Massiges beschossen. Westlich der Maas führen unsere Trup- pen fort, im Laufe des Tages im Rabenwald Fortschritte zu erzielen, den sie beinahe vollständig besetzt halten. Westlich der Maas richteten die Deutschen mehrere Angriffe auf unsere Front von Douaumont bis Baug. Als sie aus dem Dorf Douaumont hervordrangen, wurde der Angriff durch unser In- fanterie- und Artilleriefeuer gebrochen. Während Angriffe auf das Dorf Baug wurden gleichfalls unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Schließlich unternahmen die Deutschen gegen unsere Gräben, die den Fuß der Abhänge der von dem Fort Baug gekrönten Bergkuppe umsäumen, heftige Angriffe mit geschlossenen Massen, die zurückgeworfen wurden, wobei sie in- selbe unser Sperrfeuer ungeheure Verluste erlitten. Allen- fällen Artillerietätigkeit. Im Weore zeitweilige aussehende Ver- schiebung. Im Oberellsh haben wir nach einem Kampf mit Handgranaten ein feindliches Grabenstück in der Gegend zwischen den beiden Tälern der Länge 800 m von Ober-Sept genommen.

Die englische Heeresvorlage.

W. L. B. London, 10. März. Der Voranschlag für die Armee sieht einen Personalbestand von vier Mil- lionen Mann vor.

Englands Recht.

W. L. B. Amsterdam, 10. März. Im „Handelsbad“ wird mitgeteilt, daß Geldweisungen der holländi- schen Post von den englischen Behörden beschlagnahmt wurden. Nach Telegrammen aus Newyork ist nur ein Teil der angekündigten Effekten und Kupons dort ein- getroffen. Es wurden auch Kupons aus rein hollän- dischem Besitz zurückgehalten. Die englischen Behörden haben die Mitteilung nach Holland gelangen lassen, daß die zurückgehaltenen Effekten vor ein Preisengericht kommen sollen.

Der Krieg zur See.

W. L. B. London, 10. März. Die „Morning Post“ schreibt, daß die britische Schifffahrt über so wenig Schiffsraum verfüge, daß diese Frage jetzt eine bren- nende geworden sei.

W. L. B. Haag, 10. März. Wie verlautet, wird die Direktion des Rotterdamschen Lloyd an besugter Stelle wegen der Beschichtung ihres Dampfers „Van- doorn“ im Mittelindischen Meer durch ein Unterseeboot Vorkstellungen erheben.

W. L. B. Saloniki, 10. März. Die Versenkung von Transporthampfern im Mittelindischen Meer macht sich nach der F. J. g. bereits in Verspätungserscheinungen bemerkbar. Die Möglichkeit des Rücktritts des Generals Sarraill wird besprochen.

Der Krieg mit Italien.

W. L. B. Wien, 10. März. Amlich wird verlautbart vom 10. März 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der lässländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mähtiges Feuer, das nur vor dem Solmeiner Brückenkopf lebhaft wurde. An der Kärnt- ner und Tiroler Front ist die Geschütstätigkeit nach wie vor gering. Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesmal im Rombo-gebiete Gas- Bomben verwendeten.

Russischer und jüdöslischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der italienische Tagesbericht.

W. L. B. Rom, 10. März. Amtlicher Bericht von gestern: In den Hochgebirgsgegenden hält das schlechte Wetter an. Der Feind suchte es zu unserem Nachteil zu benutzen. So brachte er in der Gegend von Pozzolo (Nordost des Travenanzes) durch Granaten von großer Sprengkraft Lavinen gegen unsere Stel- lungen zum Abwärts, ohne indessen dort Schaden anzurich- ten. Trotz der Ungunst der Jahreszeit und der Nachteiligkeit des Feindes hatten unsere Truppen in ihrer ruhigen und kühl- nen Tätigkeit (1) aus. (Der Bericht liest si gerecht eigentüm- lich. D. Schreitl.)

Der türkische Krieg.

W. L. B. Konstantinopel, 10. März. Das Haupt- quartier meldet von der Front: Am 8. Februar griffen die Engländer vom rechten Ufer des Tigris mit ihren Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind hatte mit Hilfe von Un- terstützungen, die er mit seiner Stromflotte auf die- sen Flügel gebracht hatte, einen Teil unserer Schütz- gräben besetzen können, er wurde aber nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ 20 0 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

W. L. B. London, 10. März. Amtlich wird gemeldet: Ge- neral Palmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Es Sinn, eine Stellung 7 Meilen öst- lich von Kur el Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber Palmer vermochte den Feind nicht daraus zu vertreiben.

Neues vom See.

Deutscher Kolonialbesitz in Feindeshand.

W. L. B. London, 10. März. Bonar Law stellt im Unterhause fest, daß jetzt 750 000 Quadratmeilen deu- scher Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt verteilen: Südafrika schätzungsweise 322 150 Quadratmeilen, Kamerun 300 000, Togo 32 700, Samoa 660, Upolu 340, Kaiser Wilhelm-Land und Inseln im Stillen Ozean 70 000, Bismarck-Archipel 22 640, Carolinen, Peleus, Marianen- und Marshall-Inseln 1000 und Kiautschau 200 Quadratmeilen.

Der Krieg in den Kolonien.

W. L. B. London, 10. März. Kriegsbericht aus Ostafrika: Die Truppen unter Smuts rüden gegen die deutschen Streitkräfte im Gebiet des Kilimandschar vor. Smuts bemächtigte sich am 7. März unter unbedeutenden Verlusten der Uebergänge über den Lumshu. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden erfolgreich abge- schlagen.

Brandshaden in Amerika.

W. L. B. Amsterdam, 10. März. Ein bis ja 8 Blat. meldet aus Newyork, daß im Monat Februar in den Vereinigten Staaten und in Canada durch Brände ein Schaden von 24 771 000 Dollars angerichtet wurde, um 11 689 000 Dollars mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Japan verdient Geld.

Tokio, 10. März. Die japanische Regierung hat wiederum eine halbe Million Pfund Sterling (10 Mil- lionen Mark) der in England untergebrachten 4-prozentigen japanischen Anleihe zurückgekauft. Das ist schon der dritte Kauf, der in den letzten 10 Wochen getätigt wor- den ist, und die Gesamtsumme der auf diese Weise durchgeführten Schuldentilgung beläuft sich nunmehr auf mindestens 1 1/2 Millionen Pfund Sterling.

Zur Milch- und Butterfrage.

Ueber die Erzeugung und den Verbrauch von Milch und Butter im Deutschen Reich veröffentlicht Geheimrat J. W. Semmler in der „Schles. Zig.“ wichtige Aufschlüsse. Semmler geht von der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 aus, wo- nach das Deutsche Reich besitzt: 1 915 389 Küher unter 3 Mo- naten, 6 194 453 Jungvieh, 3 Monate bis 2 Jahre alt, 1 564 042 Bullen, Stiere und Ochsen 2 Jahre alt und älter, 11 320 460 Kälber (auch Färren, Kalbinnen), 2 Jahre alt und ältere, zu- sammen 20 994 344 Rindvieh überhaupt.

Unter Zugrundelegung der Viehzählung vom 2. Dezember 1912, monats unter 100 Stück Rindvieh sich fast 51 Milchkühe befinden, kommt der Verfasser zu einem Bestande von rund 10 600 000 Stück Milchvieh. Bei einem täglichen Durchschnitts- milchtrag der einzelnen Kuh vor dem Kalbe von 7 Litern kommt er zu einem täglichen Milchtrag von 74 Millionen 200 000 Litern. Den täglichen unmittelbaren Verbrauch an Milch schätzt der Verfasser auf drei Zehntel Liter für den Kopf oder für Deutschland auf 20 Millionen Liter. Für die Aufzucht der Küher, für die Käsebereitung und die sonstige Verwendung nimmt er einen täglichen Verbrauch von 8 Millionen Liter an, so daß der Rest der Milch, also rund 46 200 000 Liter täglich zu Butter verarbeitet werden. Wenn 30 Liter Milch ein Kilogramm Butter geben, so bedeutet das eine tägliche Erzeugung von rund 1 540 000 Kilo- gramm, d. h. für den Kopf und Tag der Bevölkerung 23 Gram- m. Butter. Dazu kommt noch die Einfuhr von Milchbutter und Butterschmalz, die sich im Jahre 1913 auf 54 239 400 Kilo- gramm berechnete, das macht auf den Kopf und Tag der Be- völkerung ungefähr 2 Gramm aus. Danach wird vom Ver- fasser angenommen, daß nicht ganz 10 v. H. der in Deutschland verbrauchten Butter im Frieden aus dem Auslande eingeführt wurde. Im ganzen betrug demnach der Verbrauch an But- ter im Frieden für den Kopf und Tag rund 25 Gramm, also et- was über ein Drittel Pfund in der Woche.

Anders liegen natürlich die Verhältnisse jetzt im Kriege, wo unser Rindviehbestand durch den Russeneinfall in Ostpreußen ziemlich gelitten hat und ein erheblicher Teil des Viehs abge- schlachtet worden ist. Neuzählungen im Jahre 1914 und am 1. Oktober bzw. 1. Dezember 1915 haben zwar eine Abnahme von 75 bzw. 4 v. H. in der Stückzahl des Rindviehs ergeben, aber es ist zu bemerken, daß bei dieser Abnahme die Milch- kühe im wesentlichen nicht beteiligt sind. Als heutiger Milch- viehbestand werden vom Verfasser rund 10 Millionen Stück angenommen und der einem källichen, infolge der verringerten Futtermittel zurüchgegangenen Durchschnittsertrag der einzelnen Kuh von 5 1/2 Liter der tägliche Milchtrag auf rund 55 Millionen Liter geschätzt. Wird hiervon die für mensch- lichen Nahrung verwendete Milch in Höhe von 20 Millionen Litern, ferner die zur Aufzucht der Küher, zur Käsebereitung usw. verwendete etwa in Höhe von 5 Millionen Litern in Abzug gebracht, so würden 30 Millionen Liter zur Butterbereitung verbleiben. Diese ergeben 1 Million Kilogramm Butter, d. h. zwei Drittel der früheren Menge im Friedenszeiten. Demnach berechnen sich auf den Kopf und Tag der Bevölkerung in heutiger Zeit nicht ganz 15 Gramm, das wären die Woche ungefähr 100 Gramm. Also etwas über ein Fünftel Pfund stehen dem Deutschen Reich für den Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt zu, wenn wir die indländische Erzeugung allein zurunde treten. Die Mengen an Butter, die wir ausenblächlich aus dem Auslande beziehen, treten natür- lich gegenüber den in Friedenszeiten bezogenen außerordentlich zurück.

Wenn nun auch außer dieser auf den einzelnen fallenden sehr geringen Menge von Butter andere tierische und pflanzliche Teile zur Verfügung stehen, so zeigen uns doch die Ausfüh- rungen, daß die ausenblächlich indländische Erzeugung an Butter jeden einzelnen zur äußersten Einschränkung im Ver- brauch veranlaßt. Es ist aber anzunehmen, daß sich die Ver- hältnisse bald günstiger gestalten werden, sobald das Milchvieh mit Grünfütter gefftert werden kann.

Der Reichshaushalt 1916.

W. L. B. Dem Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 sind Vorbemerkungen vorausgeschickt, in denen es heißt: Die für die Durchführung des Krieges benötigten Mittel werden nach Bedarf durch besondere Kriegskredite angefordert. Der im Dezember 1915 hemittierte Kriegskredit von 10 Milliarden Mark wird noch für einige Monate ausreichen. Die fort- dauernden Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres, des Reichsmilitärgerichts und der Verwaltung der Kaiserlichen Marine werden während des Krieges, helfen Dauer sich nicht voraus- sehen läßt, gleichfalls aus den Kriegskrediten bestritten; sie sind deshalb in dem vorliegenden Etat nicht eingestellt worden. Wie im Etat für 1915 sind im allgemeinen bis 1916 die Friedens- etats übernommen worden. Die ordentliche Ausgabe für Verwaltung und Abnahme der Reichsschuld erhöht mit dem Be- trag von rund 2 300 Millionen Mark. Die Herstellung des Gleichgewichts im ordentlichen Etat ist ohne die Erschließung neuer Einnahmen nicht möglich. Die vorzuschlagenen Kriegs- steuern — Tabakabgaben, Kulturabgaben, Reichsabgabe vom Post- und Telegraphenverkehr, Gastbuchstempel —, deren voller Jahresertrag auf 520 bis 540 Millionen Mark be- rechnet wird, sind ausschließlich der Lastade, daß sie nicht als- bald mit Beginn des neuen Rechnungsjahres in Kraft treten werden, mit 480 Millionen Mark in Einnahme gestellt.

Um jedoch nicht nur formell das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, sondern auch materiel- l



dieser Richtung zu wirken. Er habe ein Kapital für Einnahmen aus der ...

Der Heberfisch der Rechnungsjahres 1914 von rund 219 704 721 Mark ...

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beschränken sich auf die Fortführung bereits begonnener Maßnahmen ...

Zur Schuldentilgung werden 82 947 500 Mark bereitgestellt. Der Staatshaushalt ...

Der ordentliche Etat zeigt bei den Einnahmen Zunahme von 677 425 084 Mark ...

Der außerordentliche Etat schließt in der Einnahme mit 87 507 853 Mark ...

Die deutsche Note in Washington.

W.A. Berlin, 10. März. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, hat dem Staatssekretär Lansing ...

Nummer machte England dem U-Boot die Ausübung des den Völkerrichts ...

Der Grundgedanke der amerikanischen Regierung, ihre Bürger von feindlichen Handelschiffen nicht fern zu halten ...

Seht steht Deutschland vor der Tatsache: 1.) daß eine völkerrechtswidrige ...

Landesbuchttag.

ep. Zum zweitenmal in der Kriegszeit läuten die Buchtglocken über das Land. Ist es denn noch nötig, einen Landesbuchttag zu feiern ...

muß es heute von selber tun? Und wie viele Menschen essen jetzt Tränenbrot Tag um Tag! Ja, es ist seit langem Bußzeit im deutschen Land ...

Mag auch sein, daß manches gegen diesen Ruf in uns aufsteht: wenn schon einmal Buße getan werden soll, warum denn gerade von uns? ...

Solche Einwendungen gegen den Ruf aus dem deutschen Stolz heraus treffen doch nicht die Sache. Gewiß darf das deutsche Volk seinen Feinden gegenüber den Kopf hochtragen ...

Württemberg auf der „Möwe“.

Aus dem Briefe eines Deutschen, der auf der „Appam“ befreit wurde und von Newport aus Nachricht gab, wird der Südd. Ztg. mitgeteilt:

„Ich kann Euch nicht beschreiben, wie glücklich ich bin, die „Möwe“ getroffen und das erlebt zu haben, und vollends jetzt, wo alles glücklich hinter uns ist ...

Wie das Brauereisüßkäse von der „Appam“ hier geistert wird, so etwas hätten wir uns hier nicht träumen lassen. 300 Glasküchlein, Liebesgaben in Masse trafen ein ...

Wir wissen nun alle Wahrheit über daheim und sind stolz, daß Ihr so durchhaltet! Unsere Organisation findet Bewunderung selbst bei den Engländern ...

Kriegschronik 1915

11. März: Die Engländer griffen unsere Stellungen bei Neuve Chapelle an und drangen etwas vor; ein englischer Vorstoß bei Gheluwe wurde abgewiesen.

— Bei Souain wurden die Franzosen blutig zurückgeworfen.

— Die Russen erleiden bei Kuznovo eine schwere Niederlage, ebenso bei Ser'e, Oskolenka, Praszynsz und Nowo Miasto.

— Ferrer'sche Sämsse in den Kornhaufen und Siloballen.

— Die Türken vernichten an der kaiserlichen Küste ein Landungskorps der Verbündeten von 1800 Mann.

— Erfolgreiche Vertreibung der Tschechen von der Front.

— Der Bou'onner Dampfer „Gris Ren“ wurde von einem deutschen U-Boot in den Grund gehohlet.

— Nachträglich wird bekannt, daß in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln ein japanischer Kreuzer untergegangen sei.

12. März: Das Wesende wurde durch englische Kriegsschiffe erfolgreich beschossen.

— Fortgesetzter Kampf bei Neuve Chapelle; die Engländer haben sich in dem Dorf festgesetzt.

— Australische und kanadische Truppen sollen in England gelandet sein.

— Die Russen verloren nördlich des Augustower Waldes 400 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre, bei Praszynsz ebenfalls 320 Gefangene.

— In den Dardanellen wurden drei Minensucher von den Türken versenkt und bei Nisene ein feindliches Transportschiff.

— Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ läuft zur Reparatur in Newport News ein; nachdem er zehn feindliche Dampfer versenkt hat.

— Holland legt den Fliegerbetrug unter Strafe und teilt dies Frankreich und England mit.

Baden.

(-) Mannheim, 10. März. (Kriegsanleihe.) Der Rabattparverein zeichnete für die vierte Kriegsanleihe 50 000 Mark. Die Firma Weil und Reinhardt beteiligte sich mit 500 000 Mark und deren Personal mit 30 000 Mark.

(-) Mannheim, 10. März. (Ueberfahren.) Beim Ueberfahren der Gleise wurde der 63jährige Tagelöhner August Spinner aus Freienhain in der Ludwigshafener Anilinfabrik von einem Eisenbahnwagen überfahren und getötet.

(-) Bühl, 10. März. (Frost.) Letzter Tage ging die aus einem Offenburger Blatt stammende Nachricht durch die Blätter, die kalte Witterung habe das Frühobst so ziemlich zu Grunde gerichtet. Aus dem Bezirk Bühl schreibt man nun dem „Bad. Beobachter“, daß wenn das kalte Wetter auch einigen frühblühenden Obstbäumen geschadet habe, von einer Vernichtung der ganzen Frühobsternte keine Rede sein könne.

(-) Offenburg, 10. März. (Ausfaltung des Zwischenhandels.) Zur Versorgung der Städte mit Schweinefleisch fand kürzlich hier eine Aussprache der Landwirtschaftskammer mit Vertretern von Städten statt. Um die für das Unternehmen nötigen Mittel zu beschaffen, haben verschiedene Städte Beiträge zugesagt und zwar Etzingen 5000 Mk., Radolfszell 2500 Mk. und Eberbach 3500 Mk. Die Schweine werden von der Landwirtschaftskammer an die Städte geliefert und sie sollen ausschließlich zur unmittelbaren Ernährung der Bevölkerung dienen.

(-) Müllzell bei Lahr, 10. März. (Hohe Viehpreise.) Bei der Versteigerung eines Gemeindefarrens hier wurde der Farten von einer Offenburger Wurstfabrik zu dem Preise von 3025 Mk. erworben.

(-) Langenargen, 10. März. (Guter Fang.) Die Landsturmjagd hat auf der Argenbrücke 8 russische Gefangene abgefaßt, die auf dem Gut Kaltenberg bei Tettnang beschäftigt waren und in die Schweiz entweichen wollten.

(-) Konstanz, 10. März. (Kriegsanleihe.) Die Firma L. Stromeyer u. Co. hat zur vierten Kriegsanleihe wiederum eine Million gezeichnet.

(-) Konstanz, 10. März. (Grenzsperr.) Die Schwierigkeiten im Grenzverkehr haben sich insofern verschärft, als die Mitnahme der deutschen Zeitungen nach der Schweiz verboten worden ist. Diese Maßnahme führt auf einer gesetzlichen Vorbestimmung der schweizerischen Postordnung, wonach ausländische Zeitungen nur durch die Post bezogen werden dürfen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 10. März. (Personalveränderung.) Der König hat Generalleutnant v. D. v. Scharff als Vorstand des Oberrückführungsrats von dieser Stellung entlassen und Generalmajor v. Link, zur Zeit Vertreter des erkrankten Kommandanten des Truppenübungsplatzes Münsingen, mit der geschäftlichen Pension zur Disposition gestellt und ihn zum Vorstand des Oberrückführungsrats ernannt.

(-) Stuttgart, 10. März. (Spende.) E. M. d. m. König sind anlässlich seines Geburtstages von der Waffenfabrik Mauser A.-G. in Oberndorf durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Großh. Hoff. Geh. Baurecht Dr. v. Gontard 200 000 Mk. für gemeinnützige Zwecke des nürttembergischen Landes zur Verfügung gestellt worden. Der König hat diese Spende dem Kriegsministerium überreicht.

(-) Stuttgart, 10. März. (Fäher Tod.) Direktor Reiser beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein ist gestern abend in seinem Geschäftszimmer vom Schlag getroffen worden. Er war alsbald tot.

(-) Wiblingen, 10. März. Die Getreide- und Mehlentnahme im Oberamtbezirk Wiblingen hat ergeben, daß gegen 10 000 Zentner Getreide und Mehl im Bezirk mehr vorhanden waren, als am 16. November 1915 gefaßt worden war.

(-) Wiblingen, 10. März. (Arbeiterentlassung.) Die Strickwarenfabrik Hochdörfer, Inhaber Messinger, hat, wie die „Schwab. Lsg.“ berichtet, wegen Mangel an Aufträgen und Rohstoffen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

(-) Weinsberg, 10. März. (Zurückgehaltene Getreide.) Im hiesigen Oberamtbezirk sind bei der neuen Getreideaufnahme 1300 Zentner mehr ermittelt worden als am 16. November.

(-) Ulm, 10. März. (Kriegsanleihe.) Der Gemeinderat hat den Stadtvorstand ermächtigt, zur 4. Kriegsanleihe bis zu 1 1/2 Millionen Mk. zu zeichnen.

(-) Ehingen, 10. März. (Kriegsanleihe.) Nachdem an der hiesigen Realschule zur Zeichnung für die Reichsanleihe Einsetzung getroffen war, wurden bereits in den ersten zwei Tagen von den Schülern der Anstalt 10 000 Mark gezeichnet.

(-) Oberndorf, 10. März. (Die Entstehung des Brandes.) Das gestern gemeldete Schandfeuer auf dem Rittergut Ransheim, Gemeinde Harthausen, soll, wie der „Schwarzw. Bot.“ hört, durch Explosion eines

im Keller untergebrachten Benzolflüssigkeit entstanden sein, während ein auf dem Gute beschäftigter französischer Kriegsgefangener und sein Wachmann im Keller mit dem Ansehen eines Woffstasses beschäftigt waren. Die beiden wurden nicht unerheblich verletzt. Von dem Inventar des Hauses konnte bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers fast nichts gerettet werden. Auch große Vorräte an Verbrauchs- und Saatfrucht sind verbrannt.

(*) Schwennungen, 10. März. (Todesfall.) Im Alter von 58 Jahren ist gestern Privater Jakob Haller, Teilhaber und Mitbegründer der Uhrenfabrik Thomas Haller, gestorben.

Die württembergische Verlustliste Nr. 357 betrifft die Gren.-Regimenter Nr. 119 und 123, Inf.-Reg. Nr. 122, die Inf.-Regimenter 121, 124 und 125, Reg.-Inf.-Regt. Nr. 121, die Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 119, 123, 124 und 125, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, die 2. Feld-Pionier-Komp., die 2. Landw.-Pionier-Komp., die Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 23 und enthält Berichtigungen früherer Verlustlisten.

(*) Stuttgart, 9. März. (Schlachtviehmarkt) Auf den Schlachtviehmarkt wurden zugeführt: 40 Ochsen, 273 Kühe und 192 Schafe, Unverkauft sind: 32 Ochsen. Die Preise sind folgende: Bullen 1. Qualität 172-175, Stiere 1. Qualität 188-193, Jungkinder 2. Qualität 180-187, 3. Qualität 170-179; Kühe 1. Qualität 187-193, 2. Qualität 170-186, 3. Qualität 160-175. Schweine über 130 Kilo 120, 121-130 Kilo 142, 111-120 Kilo 136, 101-110 Kilo 130, 91-100 Kilo 118, 81-90 Kilo 107. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Kriegsanleihen.

Neben manchem andern hat die Absperrung Deutschlands vom großen Weltverkehr durch unsere Feinde auch das Gute gehabt, daß bei uns das Geld im Lande blieb, während unsere Feinde nur für unmittelbaren Kriegsbedarf allein an die Vereinigten Staaten von Nordamerika bis jetzt schon erheblich mehr als 10 Milliarden abzuführen hatten. Die Wirkung dieses gewaltigen Geldabflusses, wie andererseits die ersparungene Ersparnis kommt u. a. in dem Erfolg der Kriegsanleihen der verschiedenen kriegsführenden Länder deutlich zum Ausdruck.

Frankreich hat bis jetzt im eigenen Lande mit größter Mühe 11 1/2 Milliarden aufgebracht, die aber bei einem täglichen Kriegsbedarf von 65 Millionen nicht weit reichen, und so sieht sich der „Weltbankier“, wie man Frankreich früher ja wohl genannt hat, genötigt, bei den Völkern der Erde auf den Pump zu gehen, um gegen Bankerzinsen das fehlende Kapital aufzunehmen. Die Bille mag den stolzen Franzosen ziemlich bitter schmecken, haben sie doch, getrieben von ihrem Rachedurst gegen Deutschland, in früheren Jahren an Rußland über 20 Milliarden zu Zwecken der Kriegserklärung ausgeliehen, in der Hoffnung, damit die Niederwerfung Deutschlands zu sichern und so eine gute Kapitalanlage zu machen. Aber manche Hoffnung hat sich schon als trügerisch erwiesen und auch die den Franzosen offenbar von England vorgemachte Rechnung — denn England war es, das die Franzosen immer wieder ermunterte, dem ewig geldbedürftigen Rußland vorzuzustellen — hat sich als falsch erwiesen.

Auch in England sind die Bemühungen der Regierung, Anleihen zu bekommen, keineswegs von glänzendem Erfolg begleitet gewesen; bis jetzt sind in England bei einem täglichen Kriegsbedarf von 100 Millionen 19 1/2 Milliarden mittels starken Drucks der Regierung aufgebracht worden, aber die Begeisterung des

Volks für die Kriegsanleihen ist heralich schwach, wie sich auch in dem nur mit raffinierten Kunstgriffen mühsam gehaltenen Kursstand der Anleihepapiere äußert. Für die teuren Verbündeten hat England bis jetzt 11 Milliarden — jedenfalls zu guten Zinsen und unter der Bedingung, daß sich alle dem Wuchspruch Englands fügen — ausgegeben, es ist daher wohl begreiflich, daß sich in England so unendlich eine gewisse Unruhe bemerklich macht, denn unerhöplich sind auch Englands Mittel nicht.

Klänglich sind die Anleiheerfolge in Italien, wo die dritte Anleihe mit fremder Hilfe noch nicht 1,4 Milliarden Mark erbracht hat, eine Summe, die nicht einmal für 2 Monate Kriegführung ausreicht. Dazu muß Italien an England für die ihm so nötigen Kohlen einen Preis bezahlen, der denjenigen vor dem Kriege um ein mehrfaches übersteigt.

Auch Rußland hat mit seiner neuesten Kriegsanleihe recht wenig Glück gehabt, einen großen Teil davon müssen, einem sanften Druck der Regierung gehorchend, die Banken übernehmen. Außerdem will Rußland eine Anleihe bei — Japan aufnehmen. Mar denke!

Andererseits sehen die Dinge in Deutschland. Das Deutsche Reich hat bei seiner ersten Anleihe 4,46, bei der zweiten 9,06 und bei der dritten gar 12,1 Milliarden, zusammen über 25 1/2 Milliarden, aus dem ganzen Volke erhalten und zwar haben sich bei der ersten Anleihe 1.177.235, bei der zweiten 2.691.000, bei der dritten 3.355.176 Zeichner beteiligt. Solche Erfolge stehen ohne Beispiel da. Und so ist zu erwarten, daß auch die vierte Anleihe wieder dem feindlichen Ausland zeigen wird, daß seine Absicht, das 68 Millionen Volk durch Aushungerung und Absperrung zu bezwingen, ein eitles Beginnen war, daß vielmehr durch die Unmöglichkeit, das Geld ins Ausland fließen zu lassen, die ganze wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes angesamlet der Verteidigung des Vaterlandes zugute kommt und daß wir auszuhalten vermögen bis zum siegreichen Ende. Es soll sich erweisen, daß unsere Feinde das Böse gemeint, und doch das Gute geschaffen haben.

Lokales.

Weitere Kreuz-Ritter.



Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner geschmückt: Ludwig Knaupp, Sohn des Hrn. Verwalter Knaupp, Katharinentst. hier, sowie Albert Wildbrett, Sohn des Albert Wildbrett, Güterkassner a. D. hier. Wir gratulieren.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a.: Fritz Kloss, Sohn des Fr. Kloss, gew. Schmiedemeisters von hier.

Wildbad, 8. März. Die jährliche Hauptversammlung der hies. Vereinsbank fand letzten Sonntag unter dem Vorsitz des Direktors Stadtschultheiß Wägner im Gasthof zum Kühlen Brunnen hier statt. Nach dem von letzterem erstatteten Rechenschaftsbericht belief sich der Umsatz der Bank im Jahr 1915 auf 47 Millionen gegen 43 Millionen im Vorjahr; der erzielte Reingewinn auf M. 46.484. — (1914 M. 48.645. —). Obgleich die durch Vermittlung der Bank erfolgten Zeichnungen zu den 3 Kriegsanleihen annähernd 1 Million betragen, weisen die bei ihr angelegten Spareinlagen und Depositionen nur einen geringfügigen Rückgang auf; sie betragen 1915 M. 2.728.800, 1914 M. 2.728.272. Gemäß den Anträgen des Vorstandes beschließt die Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 5 %.

mit M. 37.430 und die Zumeisung des Rests zu dem Reservefonds und zu Abschreibungen auf das Bankgebäude. Die Gesamtreserven betragen ult. 1915 M. 197.000, die Geschäftsanteile M. 797.083. Nachdem Direktor Ulmer noch den Rechenschaftsbericht erläutert und den Bericht des Verbandsrevisors über die im Herbst 1915 erfolgte Revision der Bank bekannt gegeben hatte, wird anstelle des wegen Krankheit ausfallenden Aufsichtsratsmitglieds Kunstmühlbesitzer Pfau hier Gasverwalter C. Gütler hier gewählt.

Zum Schluß der Versammlung spricht Kaufmann Meißel von Neuenbürg der Bankleitung den Dank der Generalversammlung für die umsichtige Geschäftsführung aus. Stadtschultheiß Wägner betont, daß der Dank hauptsächlich dem Direktor Ulmer gebühre, der sich während der Kriegszeit, nachdem das 3. Vorstandsmitglied zum Heere eingezogen ist, ganz besonders um die Bank und ihre Mitglieder verdient gemacht habe.

— Ehrengaben. Die Versicherungsanstalt Württemberg hat beschloffen, Hinterbliebenen gefallener oder infolge von Kriegsbeschädigung gestorbener versicherter Kriegsteilnehmer Ehrengaben zu gewähren. Empfangsberechtigt sind: 1) die Witwe, die kein staatliches Wittwengeld und nicht sofort Wittwenrente erhält, 2) die Kinder — eheliche und uneheliche — bis zu 18 Jahren, soweit sie keine Waisenrente erhalten, 3) Eltern, 4) die Großeltern. Voraussetzungen für die Gewährung von Ehrengaben sind: 1) die Erfüllung der Wartezeit für die Invalidenrente und Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch den verstorbenen Kriegsteilnehmer, 2) die Entrichtung von mindestens 100 Beiträgen zur Versicherungsanstalt Württemberg, 3) der Eintritt des Todes längstens innerhalb von 9 Monaten und die Erhebung der Ansprüche längstens innerhalb von einem Jahr nach Friedensschluß, 4) die Bedürftigkeit der Hinterbliebenen. Eine Ehrengabe wird nicht gewährt an Hinterbliebene, die bereits von einer anderen Landesversicherungsanstalt oder Sonde an eine solche empfangen oder solche zu erwarten haben. Die Ehrengaben werden rückwärtend ausbezahlt und betragen: 1) für die Witwe 70 M., 2) für jedes Kind 30 M., 3) für die Eltern, für die Großeltern, a) wenn beide leben 60 M., b) wenn nur eines lebt 40 M.

— Höchstpreise für Schweinefleisch. Die Verfügung des Ministeriums des Innern zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 7. März d. J. hat in der Presse die Auslegung gefunden, daß dadurch eine allgemeine Erhöhung der Höchstpreise für Schweinefleisch in Stuttgart von 1,50 M. auf 1,70 M. (herbige) herbeigeführt werde. Diese Auffassung ist, wie der „Staatsanz.“ schreibt, unzutreffend. Die Ministerialverordnung enthält nicht eine unmittelbare anwendbare Höchstpreisfestsetzung, sondern eine Anweisung an die Gemeinden für die ihnen obliegende Preisbestimmung. Auch sind, was wohl zu beachten ist, in der Verfügung genannten Preissätze Durchschnittspreise, von denen die Gemeinden bei der ihnen obliegenden Preisbestimmung je nach der Beschaffenheit der einzelnen Stücke nach oben oder unten bzw. weichen befügt und verpflichtet sind.

Ev. Jünglingsverein. Sonntag, 12. März, nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.
Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Aufruf

zur Sammlung von Zeitungspapier.

Die Heeresverwaltung bedarf großer Mengen von altem Zeitungspapier. In jeder Familie ist solches vorhanden. Der Landesverein hat es übernommen, unter Leitung seiner Bezirksvertreter in Stadt und Land durch Schüler Sammlungen von Zeitungspapier von Haus zu Haus durchzuführen, das alsdann der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wird.

Die Hausfrauen werden gebeten, im Interesse der Sache alles entbehrliche Zeitungspapier verpackt und verschmurt zur Abholung bereitzulegen.

Landesverein vom roten Kreuz.

Die Sammlung findet hier am Montag, den 13. März ds. Js. durch die Schüler der Real- und Volksschule statt. Wildbad, den 11. März 1916
Stadtschultheiß Wägner.

Bekanntmachung.

Durch eine Stiftung des verstorbenen Stadtschultheißen **Albrecht Heinrich Wägner** soll es braven, fähigen, der unbemittelten Volksklasse angehörigen Schülern ermöglicht werden, die hiesige Realschule zu besuchen und es sollen zu diesem Zweck die Zinsen des gestifteten Kapitals in der Weise verwendet werden, daß bedürftigen, von Wildbad gebürtigen Schülern der hiesigen Realschule ohne Unterschied der Konfession und des Geschlechts nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Lehrbücher, Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien angeschafft und verabreicht werden.

Diesem Schülern, welche die Wohlthat dieser Stiftung in Anspruch nehmen wollen, haben sich bei einem Lehrer der Realschule zu melden.

Wildbad, den 10. März 1916.
Stadtschultheißenamt: Wägner.

Bahnpraxis Fröhsche
Hauptstraße 75
Sprechstunden täglich von 1—5 Uhr.

Bestandsaufnahme von Heu und Stroh.

Unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 6. März 1916 in Nr. 58 ds. Bl. wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 13. bis 15. März 1916 je einschließliche eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh hier stattfindet.

Die Mitglieder der Kommission sind befugt, zur Gewinnung richtiger Angaben die Grundstücke und Wirtschaftsräume der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und dort Befestigungen vorzunehmen. Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, auf Befragen Auskunft zu geben.

Ueber die in den Scheuern außerhalb der Stadt lagernden Heu-Vorräte ist genaue Auskunft zu geben. Die Befürer haben sich noch vor dem 13. März ds. Js. darüber zu vergewissern, wie groß diese Heuvorräte sind.

Auf die Strafbestimmungen in § 8 der Verfügung wird besonders hingewiesen.
Wildbad, den 10. März 1916.
Stadtschultheißenamt: Wägner.

Metallsammelstelle Wildbad.

Am Mittwoch, den 15. März, von 1—5 Uhr nachm. haben die Bewohner des Stadtteils rechts der Enz von der Prinz-Peter von Oldenburg-Kasse bis zur wild. Mannbrücke die beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel abzuliefern.

Am Freitag, den 17. März, von 1—5 Uhr nachm. die Bewohner des Stadtteils links der Enz bis zur wild. Mannbrücke abzuliefern.
Metallsammelstelle.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 12. März, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegserstunde: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Veicht: Samstag früh und nachmittags von 2 Uhr ab. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Wochentagen vor der hl. Messe.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 12. März. Invokavit. Allg. Landesbistum. Form. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köppler. Abendmahl. Abends 8 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köppler. Das Opfer des Landesbistums ist für die Kriegshilfskasse des R. Ev. Konsistoriums bestimmt.

Für Konfirmanden und Kommunikanten schwarz, weiß und farbige Kleiderstoffe rein wollen von M. 1.60 bis zu den feinsten Qualitäten. Konfirmanden-Anzüge

1- und 2reihig von M. 20, 22 bis M. 32. Es empfiehlt sich den Bedarf bald zu decken, denn viele Stoffarten sind auch für viel Geld nicht mehr zu bekommen.
Pa. Bosch,
Tel. 32.

— Eine —
Werkstatt
für Schreiner geeignet, sucht sofort zu mieten.
Chr. Weimert.

Ein größeres, heizbares **Zimmer** inmitten der Stadt, ist sofort oder später zu vermieten. [30 Näheres in der Exped.]

Nudel- und Suppen-Einlagen
Cier- und Basserware, empfiehlt solange Vorrat.
Fr. Winkler,

— Ein —
Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei Wehel, Rembachbrauerei.

Lodenröcke
M. 8.80 bis M. 18 empfiehlt
Tel. 130
J. Schanz.

Wenn Sie Ihren Mehlvorrat strecken wollen, so mischen Sie daselbe mit pr. weißem
Cartoffelpuder
per Pfund 30 Pfg.
Theod. Sehtle